

INHALT

Seite 2

Worte unseres Pfarrers

Seite 3

Pfarrverband - ein
größerer Raum

Seite 4

Paare im Gespräch
Ehejubiläum

Seite 5

alternative Maiandacht
Maria Lichtmess

Seite 6

Firmgruppe „Offen sein
für Gott“

Seite 7

Minioase
Suppensontag

Seite 8

Pfarre Online
Jungcharlager 2010
Minis auf der Pole

Seite 9

Jungchar
Chor der Generationen

Seite 10

Osternachtsparty
Männerwallfahrt
Palmbuschen

Seite 11

Ostertermine

Seite 12

Termine

Pfarrer Josef Wendling mit vielen
Kindern bei der Maria Lichtmess FeierDAS LETZTE WORT
HAT DAS LEBEN!

Ostern ist die Zusage Gottes: Nichts ist so bedrohlich auf dieser Welt, als dass es dich daran hindern könnte, nach dem Leben zu suchen – selbst der Tod nicht! Sicher, der Mensch wird einmal sterben, aber selbst das muss seinen Lebenswillen nicht kaputt machen. Auch wenn noch so viele Gräber ausgehoben werden: der Tod hat nicht das letzte Wort, das letzte Wort hat das Leben! Das Grab ist leer: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Das Grün wächst für uns. Wir sind zum Leben berufen. Leben, österliches Leben fängt dort an, wo das „Ich will leben!“ in mir stärker ist als das „Mir geht es ja so dreckig!“ Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich die Welt und die Menschen mit den guten Augen Gottes betrachte, anstatt nur immer an ihnen herumzunörgeln. Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich es lerne, mit meinen Grenzen und Eigenarten etwas barmherziger umzugehen, und mit denen der anderen auch. Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich mich auf die Suche nach jenen Kräften und Fähigkeiten

mache, die zwar in mir schlummern, aber bisher noch nicht ans Licht gelangen konnten. „Du hast mehr Möglichkeiten, als du ahnst, ganz zu schweigen von den Möglich-

keiten, die Gott mit dir hat“ – ein Satz auf einer Spruchkarte: ein österlicher Satz! Kurzum – Leben, österliches Leben fängt dort an, wo ich mich entscheide: meine Lebenssehnsucht und meine Lebensfreude, sie bekommen bei mir mehr an Raum und Gewicht als die Erfahrungen, die mich niederdrücken.

Autos hin, Lastwagen her – die Bärenraupe geht los und geht und geht und kommt an. Wer so lebt, hat etwas von Ostern verstanden: losgehen, das Leben wagen und darauf vertrauen: Wir kommen ans Ziel. Wir kommen ans Ziel, weil Gott gehandelt hat: Das Grab ist leer! „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel“, fragt Paulus, und er gibt dann zur Antwort: „Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch Jesus Christus, unseren Herrn“ (1 Kor 15,54f. 57)

Das „Keine Chance!“ stimmt so nicht mehr. Gott sagt: Du sollst leben! Und mehr noch: Du *kannst* leben! Du hast die Kraft dazu. Seit Ostern.

Mit der Erlaubnis unseres Bischofs Dr. Egon Kapellari kann ich aus gesundheitlichen Gründen am 1. September 2010 den Ruhestand antreten. Mehr als 43 Jahre wirkte ich in der Pfarre Wildon als Seelsorger. Hier fand ich meine neue Heimat. Danke!

Ihr Pfarrer
Josef Wendling



Die zukünftige pastorale Struktur unserer Diözese wird bis auf wenige Ausnahmen von Pfarrverbänden geprägt sein. Das ist eine oft schmerzliche Erkenntnis, weil doch der erste Gedanke, wenn man an Kirche vor Ort denkt, Pfarre ist. Und bei Pfarre denken wir in erster Linie an den Pfarrer und eine überschaubare Herde. Es fällt uns noch das Wort Pfarrfamilie ein und Heimat. Das sind unbestritten wichtige Aspekte von Kirche, die auch weiterhin ihren Wert und ihre Gültigkeit haben. Zugleich hat sich in den letzten Jahrzehnten die Gesellschaft gravierend verändert. Mobilität, Pluralität, Wahlmöglichkeiten in allen Lebensbereichen und Individualisierung, mit ihren positiven und belastenden Auswirkungen, prägen das Leben der Menschen. In jeder Pfarre gibt es verschiedenste gesellschaftliche Gruppen, die unterschiedliche Glaubensräume und Glaubenszüge brauchen. Der Bischof von Erfurt in Deutschland hat die Situation der Kirche daher so beschrieben: „Die zurückgehenden Priesterzahlen sind zwar Anlass für Veränderungen in den

PFARRVERBAND

In größeren Räumen Vielfalt und neues Leben entwickeln.

Diözesen. Die eigentliche Begründung für den kirchlichen Handlungsbedarf ist freilich der veränderte soziokulturelle Kontext unserer gegenwärtigen Situation. Oder anders gesagt: Wir müssten auch handeln, wenn wir

unserem Land gestaltet werden können. Der so genannte „Plan 2010“ in unserer Diözese wurde im Jahr 2009 noch einmal überprüft und einer Revision unterzogen. Dabei galt es, die geänderten personellen und wirtschaftlichen

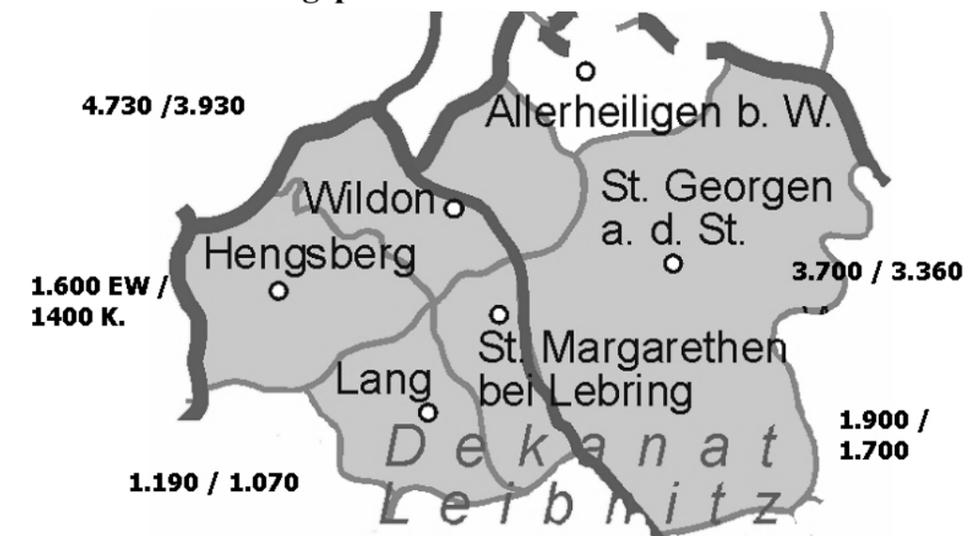
gemeinsamen Ganzen einbringen. Seelsorge ist nicht Sache einiger weniger Hauptamtlicher, sondern Auftrag für alle Getauften, in dem sie christliches Zeugnis geben, miteinander beten und feiern, auf die Armen und Schwachen achten und

Miteinander der Pfarren gestärkt werden. So zum Beispiel in der gemeinsamen Erstkommunion- und Firmvorbereitung, beim gemeinsamen Pfarrblatt oder im Katholischen Bildungswerk. Auch Ausflüge, Wallfahrten, Jugend- und Jungchararbeit, aber auch spirituelle Angebote wie Exerziten im Alltag haben sich auf Pfarrverbandsebene bewährt. Veränderungen verunsichern, sind aber zugleich notwendig, wenn eine Gemeinschaft lebendig bleiben will. Kardinal Newman hat das so formuliert: „Leben heißt, sich verändern, vollkommen sein heißt, sich oft verändert haben.“ So sollen auch die Pfarre Wildon und die Kirche in der Steiermark vollkommen werden, indem sie mutig und voll Zuversicht die notwendigen Veränderungen umsetzen im Vertrauen, dass es letztlich Jesus Christus ist, der die Kirche leitet und versprochen hat: Ich bin bei euch, alle Tage, bis zum Ende der Welt.

Thomas Bäckenberg
Referent für Pfarrverbände
im Generalvikariat der
Diözese.



Der geplante Pfarrverband in Zahlen:



Die pastorale Betreuung wird durch drei Priester sichergestellt werden. Die ehrenamtlichen Gremien werden im Zuge des Zusammenwachsens einige Änderungen erfahren

noch genug Priester hätten!“ Die Erzdiözese Freiburg formuliert es so: „Der große Umbruch, der Gesellschaft und Kirche in unserem Land erfasst hat, ist ein Anruf Gottes an die Kirche. Er stellt uns vor eine besondere Herausforderung und verlangt, neue Formen des Miteinander-Kirche-Seins zu entdecken und zu gestalten“.

Seit 1998 laufen die Planungen und Überlegungen, wie die zukünftigen pastoralen Strukturen in

Rahmenbedingungen ebenso zu berücksichtigen, wie die im letzten Jahrzehnt gemachten Erfahrungen mit den größeren pastoralen Einheiten.

Es wurde dabei deutlich, dass einzelne Pfarren mit der oben beschriebenen nötigen Vielfalt leicht überfordert sind. Wenn nun Pastoral in größeren Räumen geplant wird, muss nicht jede Pfarre alles bieten aber jede Pfarre kann und soll ihre Stärken zum Wohl des größeren

sich für das Gemeinschaftsleben in den Pfarren und pfarrlichen Gruppen engagieren. Es muss gelingen, die anstehenden Aufgaben in kleinen, überschaubaren „Portionen“ auf möglichst viele Menschen zu verteilen. So kann Kirche weiterhin lebendig bleiben. Die Priester, die in Zukunft 2-3 Pfarren leiten werden, müssen nicht überfordert sein. Durch die pfarrübergreifende Zusammenarbeit können Kräfte gebündelt und das